

wird kraft „Unfehlbarkeit in der Entfaltung“ mit der konkreten katholischen Kirche von heute identifiziert. Hier hebt die kontroverstheologische Auseinandersetzung heute gerade am heftigsten an!

Friedrich-Wilhelm Kantzenbach

WELTWEITE CHRISTENHEIT

Horst Bürkle, Dialog mit dem Osten. Radhakrishnans neuhinduistische Botschaft im Lichte christlicher Weltendung. Evang. Verlagswerk, Stuttgart 1964. 316 Seiten. Ln. DM 28.—.

„Die christliche Verkündigung wird in Zukunft den indischen Adressaten nicht mehr dort suchen dürfen, wo er nicht mehr steht“ (71). Unter diesem bedeutsamen Leitsatz versucht Vf. dem in Begegnung und Auseinandersetzung mit der modernen technischen Zivilisation, mit abendländischem Denken und christlicher Verkündigung gewandelten Selbst- und Weltverständnis des modernen Hinduismus nachzuspüren, wie es in den Schriften des indischen Religionsphilosophen und Staatsmannes Sarvapalli Radhakrishnan sichtbar wird. Geleitet von der Fragestellung, ob R's hinduistische Herkunft eine Antwort gewährleistet, „die der Wirklichkeit, der die Frage entspringt, gerecht wird und damit einen Zusammenhang eröffnet, dem sich der Mensch zu fügen hat“ (13), untersucht Vf. im Rahmen einer Darstellung der wesentlichen Neuinterpretationen traditioneller hinduistischer Anschauungen bei R. den universalen Anspruch des modernen Hinduismus, der Menschheit in ihrer gegenwärtigen Lebensproblematik Hilfe und Heil zu weisen. Aufgrund des verbreiteten Mißverständnisses, der Neo-Vedānta sei allein vom Advaita-Vedānta Sānkaras her zu interpretieren, wird dabei die Transformation überlieferter Hindu-Konzeptionen in biblische Begrifflichkeit manchmal etwas vordergründig als Übernahme christlichen Gedankengutes erklärt (32, 206, 212, 213).

Vf. geht es um eine „Auseinandersetzung . . . , die nicht nur in Frage stellt, sondern auch die eigene Theologie befragen läßt“ (Vorw.). Angesichts der neuen Zuwendung zur Weltwirklichkeit und einer Bejahung geschichtswirksamen Handelns bei vielen, nach geistiger Erneuerung strebenden Hindus hält Vf. es für theologisch illegitim, „unter Berufung auf die Torheit

der Kreuzespredigt das Spannungsfeld geschichtlicher Bewährung von vornherein zu meiden“ (71). Darin ist ihm uneingeschränkt zuzustimmen. Daß aber in dem umfangreichen, doch wohl exemplarisch gemeinten „Dialog“ ansonsten von der Torheit des Kreuzes nicht mehr die Rede ist, stimmt nachdenklich. Was ist dann jenes „Christusereignis“, in dessen Lichte die missionarische Verkündigung „den ‚fortschrittlichen‘ Gang der Geschichte nicht nur zu erhellen, sondern auch zu begründen“ vermag (42)? Was beinhaltet die vielberufene (s. Sachregister) „Offenbarung“, die hier wiederum in eine „vorbereitende“ und eine „endgültige“ (277) aufgeteilt wird und schließlich in „Offenbarungselementen“ oder Wahrheitsteilen (45, vgl. 281) vom Reformhinduismus aufgenommen werden kann? Vf. versteht Religion als „geschichtliche Vorbereitung“ (280) auf eine „letzthinnige Erfüllung“ (279) im Christusereignis. Ihm geht es um „Rückgewinnung der Kontinuität, die den christlichen Glauben mit den anderen Religionen verbindet“ (278). Zur Bestimmung des Verhältnisses von Kirche und Welt bedient er sich der Begrifflichkeit P. Tillichs, der in diesem Zusammenhang von „latenter“ und „manifeste Kirche“ redet (274 f.). „Missio Dei“ erscheint von daher „auch im Bereich geschichtlicher Umbrüche“ wirksam, in denen „der Herr der Geschichte der Sendung seiner Kirche“ vorausarbeitet (45). Vf. beruft sich für seine Sicht auf die umstrittenen Formulierungen in den Vorträgen und Berichten der 3. Vollversammlung des ÖRK in Neu-Delhi (282, 42).

Daß mit solcher, die Fremdlingschaft des wandernden Gottesvolkes negierenden (282) „theologia gloriae“ ein missionarischer Dialog durchzuhalten ist, mag füglich bezweifelt werden. Wie sie sich biblisch begründen läßt, fragt — theologisch gewiß falsch gezielt — auch Radhakrishnan (Die Gem. d. Geistes, 83 ff.). Leider ist Vf. in seinem Dialog gerade darauf nicht eingegangen.

Paul-Gerhardt Buttler

Cecil Northcott, Christen im neuen Afrika. (Christianity in Africa, deutsch von Martin Flütsch.) Basilea Verlag, Basel 1965. 132 Seiten. Ln. DM/Fr. 9.80.

In anschaulicher (manchmal allerdings durch kleine Übersetzungsmängel beeinträchtigt) Sprache schildert Vf., bekannt

als Afrikanist, Missionsmann und Publizist, den Umbruch Afrikas. Sachkundig, aber in vorbildlicher Allgemeinverständlichkeit, führt er in die vielschichtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme des „schwarzen“ Kontinents ein. Nüchtern und doch mit innerer Anteilnahme zeigt er sowohl die Belastungen und Gefahren als auch die großen Aufgaben und Möglichkeiten der afrikanischen Kirche inmitten von nationalistischen Leidenschaften und rassistischen Spannungen, angesichts des unaufhaltsamen Vordringens des Islam, im Blick auf Industrialisierung und Verstädterung und in der Begegnung mit Bildungshunger und Krankheitsnot. Vom Ringen um die Eigenständigkeit der Kirchen und von der Notwendigkeit einer umweltbezogenen Verkündigung ist genauso die Rede wie von den Erfordernissen einer gründlichen Pastoren- und Pfarrerausbildung und den Bemühungen um christliche Literatur. Geschichtliche Rückblicke geben der Darstellung Tiefenperspektive, statistische Angaben verleihen ihr die nötige Konkretion. Das Buch schlägt eine Brücke zu der Christenheit in Afrika.

Paul-Gerhardt Buttler

Bengt Sundkler, Bantupropheten in Südafrika. Band 3 der Reihe B „Die Kirchen der Welt“. Ev. Verlagswerk, Stuttgart 1964. 406 Seiten. Leinen DM 32.—

1962 hielt der Ökumenische Rat der Kirchen eine erste Konsultation mit einigen Vertretern „afrikanischer unabhängiger Kirchenbewegungen“. Danach vertieften und erweiterten Mitglieder des Stabes des Rates hier und da die Kontakte. Während der Sitzung des Zentralaussschusses des Ökumenischen Rates in Enugu kamen drei oder vier Vertreter dieser Bewegungen in Nigerien zu einem kurzen Besuch. Es könnte wohl sein, daß vor Ablauf dieses Jahrzehnts die Frage der Mitgliedschaft einiger größerer dieser Kirchen, die vor kurzem und an manchen Stellen noch heute „Sekten“, „separatistische Gruppen“ („Eingeboreneneparatismus“) usw. heißen, zur Sprache kommen wird. Erst dann wäre der Ökumenische Rat — und mit ihm auch die Gesamtafrikanische Kirchenkonferenz — wirklich in genügender Breite in Afrika repräsentiert und tätig geworden.

Bischof Sundklers großartiges Buch erschien im englischen Original 1948. 1960 folgte eine zweite, erweiterte Auflage. Es

war die erste religionswissenschaftlich und theologisch ernst zu nehmende Studie des höchst verzweigten und rasch wachsenden Komplexes des sog. Bantuprophetismus. Es war eine Pionierarbeit von nachhaltigem kirchlichen und literarischen Erfolg. Eine Reihe anderer Autoren schrieb in den letzten Jahren über ähnliche Bewegungen in anderen Teilen Afrikas. Sie alle hatten ihr Material auf der einen und Sundklers Buch auf der anderen Seite. Es ist gut, daß dieser Klassiker nun auch im Deutschen vorliegt. Und es ist zu hoffen, daß alle Ökumeniker sich dadurch ein Bild von Afrika machen — und von den überraschend anderen Antworten, die andere auf das Evangelium (wie es denn immer gehört wird!) geben.

Hans Jochen Margull

ÖKUMENISCHE KIRCHENGESCHICHTE

Der Glaube der Reformatoren. Luther — Zwingli — Calvin. Herausgegeben von Franz Lau. 482 Seiten.

Das Zeitalter des Pietismus. Herausgegeben von Martin Schmidt und Wilhelm Janasch. 430 Seiten.

Beide Bände erschienen in der Sammlung „Klassiker des Protestantismus“ (herausgegeben von Christel Matthias Schröder) als Bd. II bzw. VI. Carl Schünemann Verlag, Bremen 1964 bzw. 1965. Geb. je DM 19.80 (bei Abnahme aller 8 Bände dieser Sammlung je DM 17.80).

In der verdienstvollen Sammlung „Klassiker des Protestantismus“, von der nunmehr sechs Bände vorliegen, hat der Leipziger Kirchengeschichtler *Franz Lau* die Aufgabe übernommen, typische Glaubensaussagen der unter sich ja sehr verschiedenen Reformatoren zusammenzustellen, wobei nicht so sehr an theologische Lehrabhandlungen, sondern in erster Linie an Frömmigkeitszeugnisse gedacht ist. Vor welchen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Herausgeber stand und in welcher überlegter und sachlich begründeter Weise er ihrer Herr zu werden versucht hat (auch hinsichtlich der Übersetzungen), ist von ihm in einer ausführlichen Einleitung dargelegt worden. Nicht unerwähnt dürfen aber auch die sach-